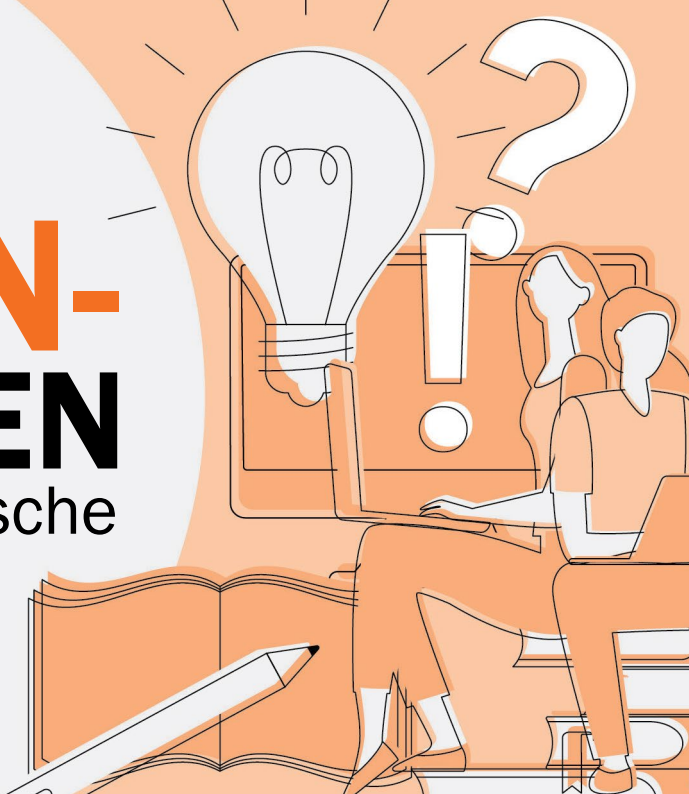


LERN- KARTEN

für pädagogische
Fachkräfte



© 2024 erzieher-pruefung.de
Matthias Weiss
Kaiser-Joseph-Str. 254
79098 Freiburg

Layout & Illustrationen: Lisa Kochenburger

3. Auflage

Redaktionelle Hinweise:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

In diesen Lernkarten befinden sich Links zu Websites anderer Anbieter. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Urhebers. Dies bezieht sich insbesondere auf eine Vervielfältigung, Digitalisierung und Verbreitung des Werkes sowie seiner Teile.

Hinweis zu den Lernfeldern und deren Strukturierung:

Die Struktur dieser Lernkarten folgt dem deutschlandweit gültigen „Rahmenlehrplan für die Fachschule für Sozialpädagogik“ der Kultusministerkonferenz.

Jedes Bundesland passt diesen Rahmenlehrplan noch einmal individuell an, d.h. benennt Lernfelder um oder verändert die Einteilung der darin vorkommenden Themen. Dadurch können sich Unterschiede zwischen der Bezeichnung der Lernfelder an deiner Schule und der Struktur dieser Lernkarten ergeben.

Das **Stichwortverzeichnis** am Ende der Karten (S. 1179) ermöglicht es dir, unabhängig von den Lernfeldern gezielt nach Themen und Kapiteln zu suchen und flexibel auf die Informationen in den Lernkarten zuzugreifen.



Tipp: Um die Lernkarten individuell zu strukturieren, findest du unter diesem QR-Code zusätzliche **Trennblätter zum Herunterladen**. Hiermit kannst du deine Karten nach Bedarf organisieren und noch effizienter lernen.



INHALTSVERZEICHNIS

Querschnittsaufgaben 13

Partizipation	17
Inklusion	25
Prävention	33
Sprachbildung	35
Wertevermittlung	37
Medienkompetenz	39
Bildung für nachhaltige Entwicklung	41
Gender	43
Kurzzusammenfassung	45

LF1: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln 49

Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes bzw. Geschichte der frühkindlichen Bildung	51
Kleinkinderziehung um 1800	51
Friedrich Fröbel	53
Weimarer Republik	55
Zeit des Nationalsozialismus	58
Entwicklung in der Zeit von 1945 - 1970 ..	61

Kindergarten in der DDR	62
Kindergarten in der BRD	65
Ab 1990 bis heute	68
Frühkindliche Bildung - Deutschland im europäischen Vergleich	69
Kurzzusammenfassung	70

Trägerschaften und Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe 73

Träger von sozialpäd. Einrichtungen	73
Exkurs - Das Jugendamt	77
Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe	78
Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe ..	81

Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle im gesellschaftlichen Kontext 101

Aufgaben von päd. Fachkräften	103
Professionelles Selbstverständnis	105
Rechtlicher Rahmen	106
Professionelle Haltung	106
Professionelle Beziehungsgestaltung	109
Selbstreflexion	115

Biografiearbeit und Berufswahlmotive .	117
Die eigene Biografie	117
Motive der Berufswahl	118

Das (eigene) Bild vom Kind	119
Reflexionsfragen	120

Kompetenzen von päd. Fachkräften ... 121

Gesundheitsprävention und Selbstmanagement im Beruf	123
Gesundheit	123
Pathogenese - Salutogenese	123
Gesundheitsförderung	124
Biopsychosoziales Modell	125
Prävention	127
Stress	131
Arbeitswelt im Wandel	136
Multitasking	137
Selbstreflexion und Selbstmanagement ..	139
Zeitmanagement	140
Methoden der Arbeitsstrukturierung	141
Burnout	147

LF2: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten 151

Erklärungsmodelle für päd. Handeln... 153

Erziehung	153
Erziehungsziele.....	153
Erziehungsmaßnahmen.....	156
Erziehungsstile nach Kurt Lewin	157

Kommunikation und Gesprächsführung

.....	161
Definition „Kommunikation“	161
Kommunikationsmodelle.....	163
Gesprächstechniken	178
Fragetechniken.....	184
Reframing	186
Hemmendes und förderndes Kommunikationsverhalten.....	190
Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen und Eltern	191

Konflikte und Konfliktbewältigung im pädagogischen Alltag..... 197

Kategorisierung von Konflikten	198
Ursachen von Konflikten	200
9 Stufen der Konflikteskalation nach Friedrich Glasl	201

Konfliktlösung.....	202
Konflikte unter Kindern begleiten	207

Gruppenpädagogische Grundlagen.... 209

Definition „Gruppe“	209
Merkmale einer Gruppe.....	210
Normen innerhalb einer Gruppe	213
Kinder und Gruppen.....	216
Jugendliche und Gruppen	217
Gruppenleitung.....	218
Prinzipien der Gruppenpädagogik.....	218
Gruppenrollen.....	221
Gruppenkonflikte	223
5 Phasen der Gruppenentwicklung nach Bernstein & Lowy	225
Soziogramm	231
Gruppendynamik in der Übersicht.....	234

Wahrnehmung, Beobachtung und Diagnostik

.....	243
Definition „Wahrnehmung“	243
Wahrnehmungsfehler	245
Definition „Beobachtung“	249
Beobachtungsformen	250
Ablauf einer Beobachtung	253
Bildungs- und Lerngeschichten	254
Kuno Bellers Entwicklungstabelle.....	269
Validierte Grenzsteine der Entwicklung ..	273

Die Bindungstheorie nach Bowlby & Ainsworth

.....	275
Erkenntnisse aus der Bindungsforschung	275
Entwicklung der Bindung.....	278
Einflussfaktoren auf die Bindung	280
Bindungsqualitäten / Bindungstypen....	281
Konsequenzen für die päd. Arbeit	286
Sensitive Responsivität	287

Eingewöhnungsmodelle

.....	291
Berliner Eingewöhnungsmodell.....	292
Münchener Eingewöhnungsmodell.....	301
Ergänzende Hinweise.....	305

Kinder in den ersten drei Lebensjahren in der KTP, Krippe und Kita

.....	307
Die Tagesgestaltung.....	309
Beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler	310
Ruhe- und Schlafphasen	312

Konzepte sozialpädagogischen Handelns

.....	313
Fröbel-Pädagogik	315
Montessori-Pädagogik	319
Waldorf-Pädagogik	323
Krippenpädagogik nach Emmi Pikler	327
Erlebnispädagogik	331
Reggio-Pädagogik.....	335

Situationsansatz	339	Erscheinungsformen von KWG	426	Behinderung	547
Natur- und Waldpädagogik, Waldkindergarten	345	Folgen von KWG	428	Migrationshintergrund	565
Offene Arbeit	349	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	431	Fluchterfahrung	567
infans-Konzept	353	KWG durch Mitarbeiter	437	Interkulturelle Pädagogik	571
Rechtliche Grundlagen	363	Kurzzusammenfassung	441	Definition „Kultur“	571
Rechtshierarchie	363	Prävention von KWG	443	Geschichtlicher Hintergrund	575
Kurzübersicht Rechtsvorschriften	364	Sexuelle Übergriffe unter Kindern	453	Ziele und Prinzipien	576
Grundgesetz	367	LF3: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern	471	Interkulturelle Kompetenz	577
SGB VIII	375	Sozialisation und Identität	473	Umsetzung in der Praxis	582
UN - Kinderrechtskonvention	387	Systemtheorien (Bronfenbrenner, Hurrelmann)	476	Pädagogische Handlungsansätze zur Förderung und Gestaltung von Inklusion	585
Kinderrechte	391	Psychoanalyse nach Sigmund Freud	487	Vorurteilsbewusste Bildung & Erziehung	587
Kinderrechtsansatz nach Jörg Maywald	393	Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach Erik Erikson	493	Ressourcenorientierte Pädagogik	597
Aufsichtspflicht	403	Diversität von Lebenswelten und Lebenssituationen und ihre Bedeutung für die pädagogische Arbeit	499	Kurzzusammenfassung	599
Exkurs - Unfallschutz und -prävention	409	Konzept der Lebensweltorientierung	503	Sprachentwicklungsstörungen	609
Datenschutz	410	Vielfalt von Lebenslagen	509	Beeinträchtigungen des Hörens	611
Schweigepflicht	415	Armut	513	Beeinträchtigungen des Sehens	613
Arbeits- und tarifrechtliche Bestimmungen	417	Geschlecht	527	Einnässen und Einkoten	615
Tarifvertrag für den Sozial- und Erziehungsdienst	418	Geschlechterbewusste Pädagogik	535	AD(H)S	617
Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (KWG)	423	Interkulturelle Pädagogik	571	Autismus	619
Definition „Kindeswohl“	423	Definition „Kultur“	571	Essstörungen	621
Definition „Kindeswohlgefährdung“	424	Geschichtlicher Hintergrund	575	Depression	623
		Ziele und Prinzipien	576	Abhängigkeit / Sucht	625
		Interkulturelle Kompetenz	577	Auffälliges Verhalten	627
		Umsetzung in der Praxis	582	Fachdienste & Unterstützungsangebote	633

Entwicklungspsychologische Grundlagen.	635
.....	
Entwicklungspsychologie	635
Definition „Entwicklung“	636
Entwicklungsaufgaben (Havighurst)	636
Einflussfaktoren	641
Entwicklungsverläufe	643
Bedürfnisse nach Brazelton	647
Kognitive Entwicklung nach Jean Piaget	649
Soziokulturelle Theorie nach Lew Wygotski	665
Sprachliche Entwicklung	667
Exkurs - Mehrsprachigkeit:	687
Sozial - emotionale Entwicklung	693
Motorische Entwicklung	719
Sexuelle Entwicklung	731
Exkurs - Sauberkeitsentwicklung	761
Resilienz.	767
Risiko- und Schutzfaktoren	768
Resilienzfaktoren	771
Resilienz erkennen	772
Das Resilienzkonzept in der päd. Praxis	773
Förderung von Resilienz	774
Exkurs - Coping und Coping Strategien	775
Grundlagen zum Thema Lernen	777
Neurowissenschaftliche Erkenntnisse	778

Lerntheorien.	781
Klassische Konditionierung	783
Operante Konditionierung	789
Lernen am Modell	799
Exkurs - Selbstwirksamkeit	808
Die konstruktivistische Lerntheorie	809
Exkurs - Ko-Konstruktion	813

LF4: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten 815

Die Gestaltung der Lernumgebung. ...	817
Zeit	817
Raum und Raumgestaltung	818
Bildungsangebote	822
Exkurs - Projekte	836
Bildungsbereich „Spiel“	839
Allgemeine Grundlagen	839
Spielentwicklung und -formen	842
Zusammenhang zwischen Spiel und kindlicher Entwicklung	848
Spielzeug und Spielmaterial	849
Pädagogische Ziele	852

Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	853
Bildungsangebote	856
Exkurs - Theater	859

Bildungsbereich „Bewegung“	863
Allgemeine Grundlagen	863
Exkurs - Entspannung	869
Pädagogische Ziele	870
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	873
Bildungsangebote	875
Exkurs - Selbstkonzept, Selbstbild und Selbstwertgefühl	887

Bildungsbereich „Ernährung“	891
Allgemeine Grundlagen	891
Pädagogische Ziele	893
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	895
Bildungsangebote	899

Bildungsbereich „Gesundheit“	901
Allgemeine Grundlagen	901
Pädagogische Ziele	903
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	905
Bildungsangebote	910
Exkurs - Sucht und Suchtprävention	913

Bildungsbereich „Sprache“..... 917

Allgemeine Grundlagen	917
Pädagogische Ziele	918
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	919
Bildungsangebote	922

Bildungsbereich „Literacy“..... 925

Allgemeine Grundlagen	925
Pädagogische Ziele	926
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	927
Bildungsangebote	929
Exkurs - Bilderbücher.....	932
Exkurs - Jugendliteratur.....	940

Bildungsbereich „Medien“..... 943

Allgemeine Grundlagen	943
Exkurs - Medienwirkungstheorien.....	947
Pädagogische Ziele	949
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	950
Bildungsangebote	956

Bildungsbereich „Musik und Rhythmik“..... 961

Allgemeine Grundlagen	961
Pädagogische Ziele	962
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	964
Bildungsangebote	966

Bildungsbereich „Ästhetik und Kunst“..... 967

Allgemeine Grundlagen	967
Pädagogische Ziele	968
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	969
Bildungsangebote	971
Exkurs - Kinderzeichnungen	973

Bildungsbereich „Natur und Umwelt“..... 987

Allgemeine Grundlagen	987
Pädagogische Ziele	989
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	991
Bildungsangebote	994

Bildungsbereich „Mathematik, Naturwissenschaften und Technik“..... 1001

Allgemeine Grundlagen	1001
Pädagogische Ziele	1003
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	1007
Bildungsangebote	1010

Bildungsbereich „Religion, Gesellschaft und Ethik“..... 1019

Allgemeine Grundlagen	1019
Pädagogische Ziele	1022
Rolle und Aufgaben der päd. Fachkraft ..	1025
Bildungsangebote	1028
Exkurs - Philosophieren mit Kindern.....	1031
Exkurs - Sterben, Tod und Trauer	1035

LF5: Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen 1045**Gesellschaftlicher Wandel der Familie und Heterogenität familiärer Lebenswelten und -situationen..... 1047**

Definition „Familie“	1047
Familie im Wandel	1048
Familienformen	1053
Exkurs - Aktuelle Zusammensetzung der Bevölkerung in Deutschland	1058

Zusammenarbeit mit Eltern..... 1059

Rechtliche Grundlagen.....	1063
Gestaltung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	1064
Elterngespräche	1067
Elternbeirat.....	1082
Elternabend	1083
Zusammenarbeit in herausfordernden Familiensituationen	1085
Exkurs - Familienzentren	1089

Übergänge im Leben von Kindern und Jugendlichen..... 1091

Transitionen als ko-konstruktive Prozesse	1094
Gestaltung von Transitionen	1097
Exkurs - Schulfähigkeit.....	1107
Exkurs - Einschulungsuntersuchung.....	1110

LF6: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren 1111

Zusammenarbeit im Team..... 1113

Vor- und Nachteile von Teamarbeit	1115
Rollen im Team.....	1116
Teambildung.....	1121
Methoden der Teamentwicklung.....	1124
Exkurs - Protokollieren	1125
Multiprofessionelle Teams.....	1133
Exkurs - Leitung und Leitungsaufgaben	1134

Qualität, Qualitätsentwicklung und -management..... 1137

Definition „Qualität“	1137
Exkurs - Gesellschaftliche Hintergründe der Qualitätsdebatte	1143
Qualitätsentwicklung und -sicherung	1145

Qualitätsdimensionen	1148
Definition „Qualitätsmanagement“	1155

Öffentlichkeitsarbeit in pädagogischen Einrichtungen..... 1157

Interne Öffentlichkeitsarbeit	1158
Externe Öffentlichkeitsarbeit.....	1160
„Corporate Identity“ und „Corporate Image“.....	1163
Exkurs - Die pädagogische Konzeption.....	1167

Operatoren für Prüfungsaufgaben 1171

Stichwortverzeichnis 1179

Ergänzende Hinweise und Quellen 1189

Hinweis:

In diesem Auszug findest du die Methoden der Gesprächsführung („Gesprächstechniken“) und Konfliktlösungsstrategien.

Alle weiteren Lernkarten können über den folgenden Link im Gesamtset erworben werden:



59,99€ / 1190 Seiten

✓ **Einfacher**

Für dich haben wir auch komplexe Themen leicht verständlich aufbereitet.

✓ **Schneller**

Unsere fertigen Zusammenfassungen sparen dir wertvolle Zeit.

✓ **Umfangreicher**

In dieser Box findest du praktisch alle klausur- und prüfungsrelevanten Inhalte.

✓ **Universeller**

Sämtliche Inhalte unserer Box sind in allen deutschen Bundesländern gültig.

Gesprächstechniken

Ich- und Du-Botschaften:

- **Du-Botschaften:** Enthalten **Wertungen, verbergen die eigenen Bedürfnisse** → Wirkung: **Verhärtung der Fronten, Hervorrufen von Schuldgefühlen / Abwehrreaktionen**, Gefühl von **Verletzung**
- **Ich-Botschaften:** Ehrliche **Selbstaussage**, stellt deutliche **Beziehung** her, indem nicht der Gesprächspartner kritisiert wird, sondern über das **eigene Empfinden** gesprochen wird → **eigene Gefühle / Gedanken werden zum Ausdruck gebracht**
- Ich-Botschaften = wichtige Methode in der **Deeskalation von Konflikten**
- **Bsp.:**
 - › **Du bist immer so laut!** → **Ich möchte, dass du leiser bist.**
 - › **Du bist so rücksichtslos!** → **Ich wünsche mir mehr Rücksichtnahme.**
 - › **Du zeigst zu wenig Engagement!** → **Ich wünsche mir mehr Einsatz von dir.**

- Ich-Aussagen sollten **drei Komponenten** enthalten:
 - › kurze **Beschreibung des störenden Verhaltens** meines Gegenübers **ohne Wertung**
 - › **Beschreibung der dadurch ausgelösten Gefühle** → ehrlich, authentisch, kongruent
 - › **Konsequenz des Verhaltens**
- **Bsp.:**
 - › „*Martha kommt meist erst während des Frühstücks in die Kita.*“ → kurze Beschreibung des störenden Verhaltens
 - › „*Das ärgert mich, weil ich befürchte, dass ...*“ → Beschreibung der ausgelösten Gefühle
 - › „*... es ihr dann schwerer fällt, in der Gruppe anzukommen.*“ → Konsequenz des Verhaltens

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg (= GFK):

- **Ziele: Beziehung** zw. den Menschen **stärken, in Verbindung bleiben** → **Bedürfnisse im Mittelpunkt**
- Kerntechnik: **Vier Schritte** → **Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte**

1. Beobachtung	„Ich sehe, höre, kann beobachten ...“	„Du bist ...“
2. Gefühl	„Ich fühle mich (dabei) ...“	„Ich habe das Gefühl, dass du ...“
3. Bedürfnis	„Ich brauche ...“	„... weil ... du ...“
4. Bitte	„Kannst du bitte ...“	„Versteh mich!“

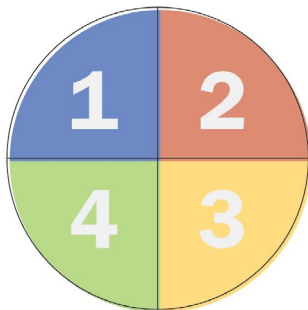
- **Bsp.:** „Ich habe vorhin meine Idee vorgetragen und du hast mit den Augen gerollt. – Dadurch habe ich mich verunsichert gefühlt. – Ich wünsche mir ein ehrliches Feedback. – Könntest du mich in Zukunft bitte aussprechen lassen und danach deine Gedanken dazu äußern?“

→ Die 4 Schritte der gewaltfreien Kommunikation:

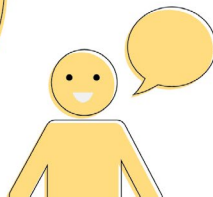
Beobachtung schildern



Gefühl ausdrücken



Bitte aussprechen



Bedürfnis formulieren

Aktives Zuhören nach Carl Rogers:

- Ziel: **gegenseitiges Vertrauen** aufbauen, **Missverständnisse vermeiden**, **Empathie fördern**, **Beziehungen verbessern**, die **Gefühle / Gedanken / Bedürfnisse des Gegenübers entschlüsseln** → der andere fühlt sich dadurch verstanden, ernst- und angenommen
- Zuhören = sich ganz auf den Gesprächspartner einlassen und konzentrieren, eigene Meinung und Emotionen zurückstellen; aktiv = Rückmeldung über die Wahrnehmung geben, Verständnis und Empathie zum Ausdruck bringen
- **Techniken:**

Paraphrasieren	Die Aussage des Senders noch einmal in eigenen Worten zusammenfassen, so wie man es verstanden hat
Verbalisieren	Die Gefühle des Gegenübers spiegeln: Die vermittelten Emotionen in Worte fassen → „Ich kann dir ansehen, dass dich das Verhalten verletzt hat.“
Zusammenfassen	Das Gehörte/Gesagte mit wenigen Worten kurz zusammenfassen
Nachfragen	„Habe ich das richtig verstanden, dass ...?“
Unklares aufklären	Bei Unklarheiten nachhaken, bis diese klar sind → „Du hast gesagt „sofort“ – war damit der gleiche Tag gemeint?“

→ Die drei Ebenen des aktiven Zuhörens:



Zuhören
 Blickkontakt
 Nicken
 Pausen zulassen

Verstehen
 Zusammenfassen
 Rückfragen stellen
 Gehörtes zusammenfassen

Empathie
 In den anderen einfühlen
 Wünsche heraus-hören
 Gefühle verbalisieren

Fragetechniken

- können ein **Gespräch strukturieren, lenken, beeinflussen** (positiv / negativ)
- durch Fragen:
 - › kann man **Kontakt zum Gegenüber herstellen**
 - › den **Gegenüber (besser) kennenlernen**
 - › sein **Interesse am Gegenüber deutlich machen**
 - › **Informationen erhalten und Situationen erfassen**
- 2 Arten von Frageformen:
 - › **offene Fragen:** Sind so formuliert, dass der Gesprächspartner seine Sichtweise frei darlegen kann → z.B.: „*Erzähl mir mal, was ist gerade passiert?*“ oder „*Was hat dir heute in der Schule am meisten Spaß gemacht?*“
 - › **geschlossene Fragen:** Sind so formuliert, dass man meist nur mit einem Wort antworten kann → z.B.: „*Hat dir das Bilderbuch gefallen?*“ oder „*Wie war es heute im Kindergarten?*“

Weitere Fragetypen:

Alternativfragen	<ul style="list-style-type: none">• Wahlmöglichkeit/jedoch wenig Auswahl, verlangt eine Entscheidung• Bsp.: „Möchtest du die Spülmaschine vor oder nach dem Spielen ausräumen?“
Bestätigungsfragen	<ul style="list-style-type: none">• fasst die Aussagen des Gegenübers/das Gehörte zusammen → hilft Missverständnisse zu vermeiden• hilfreich z.B. auch in Eltern-/ bei Konfliktgesprächen• Bsp.: „Habe ich es richtig verstanden, dass du ...?“
Informationsfrage	<ul style="list-style-type: none">• meistens „W-Fragen“ (= Wer/Wie/Was/Wo/Wann/Warum etc.), es geht um eine reine Sachinformation, können Klarheit schaffen• Bsp.: „Wo hast du dir weh getan?“

- **im päd. Alltag:** Sprachbildung, Ermutigung der Kinder ihre Gefühle / Bedürfnisse / Gedanken / Erlebnisse mitzuteilen, Dialogfähigkeit aktivieren → **möglichst offene Fragen stellen**, jedoch Entwicklungsstand beachten; manchmal macht es Sinn, auch andere Frageformen zu benutzen

Reframing

- engl. „frame“ = „Rahmen“
- **Umdeutung von Situationen / Sichtweisen → Perspektivenwechsel**
- Annahme: Jedes **Verhalten ergibt - in irgendeinem Kontext - Sinn**; hinter jedem Verhalten steht eine **positive Absicht**
- 3 Arten:
 - › **Bedeutungsreframing**: Eine bestimmte Situation oder ein Verhalten wird aus einer anderen bzw. neuen Perspektive betrachtet
 - › **Kontextreframing**: Das in einem bestimmten Kontext als problematisch empfundene Verhalten kann in einem ganz anderen Kontext durchaus sinnvoll sein
 - › **Inhaltsreframing**: Die positive Absicht hinter einem Verhalten erkennen
- **Ziel**: von einer defizitorientierten / problemorientierten Sichtweise hin zu einer **lösungs-fokussierten / ressourcenorientierten Sichtweise**

Bsp. Bedeutungsreframing:

Eltern berichten im Elterngespräch: *„Unsere Tochter steht oft einfach ängstlich am Rand des Spielplatzes. Es dauert sehr lange, bis sie anfängt mit den anderen Kindern zu spielen. Wir machen uns Sorgen, dass sie zu schüchtern ist!“*

→ Reframing: *„Das bedeutet ja, ihre Tochter nimmt sich die Zeit, um zu beobachten und sich erstmal einen Überblick zu verschaffen. Und wenn sie den hat, dann scheint sie offenbar leichter ins Spiel mit den anderen Kindern zu finden. Das beobachten wir hier in der Kita auch. Sie scheint gut darauf zu achten, dass alles in einem für sie passenden Tempo geschieht.“*

Bsp. Kontextreframing:

„Meine Chefin ist immer so kleinlich und kontrolliert alles ganz genau.“

→ Reframing: Wenn unsere Einrichtung von einer externen Fachkraft geprüft wird, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Bsp. Inhaltsreframing:

Eine Tochter ärgert sich über ihren Vater, weil er andauernd ihre Zukunftspläne kritisiert.

→ Reframing: Die Kritik des Vaters könnte beispielsweise ein Ausdruck seiner Liebe und Fürsorge sein; er möchte sie davor beschützen, Fehler zu machen.

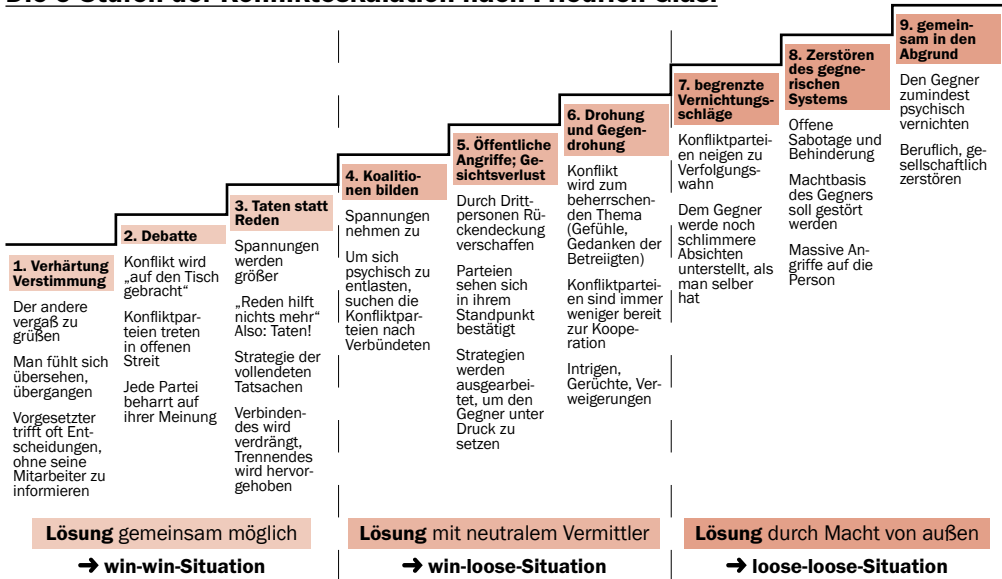
Weitere Beispiele für Reframing im päd. Alltag:

Eigenschaften / Verhalten	Reframing
impulsiv	spontan, offen für Neues
schüchtern	schützt sich vor Enttäuschungen, bedacht
hyperaktiv	voller Energie
chaotisch	kreativ, hat seine eigene Ordnung
unkonzentriert	voller Ideen
egoistisch	sorgt für sich und seine Bedürfnisse
langsam	hat sein eigenes Tempo
vorlaut	steht für sich ein, verschafft sich Gehör

Reflexionsfragen für Reframing → hilfreich für die kollegiale Beratung, Teambesprechung, Elterngespräche etc.:

1. Welches Verhalten wird als störend erlebt?
2. Wo und in welchem Kontext könnte dieses Verhalten sinnvoll sein?
3. Wann wäre dieses Verhalten nützlich?
4. Welche Vorteile könnte dieses Verhalten bringen?
5. Was könnte dieses Verhalten noch bedeuten?
6. Welche Kompetenzen zeigen sich?
7. Wie könnte man das Verhalten noch beschreiben?
8. Was ist der positive Wert des Verhaltens?
9. Wo / in welcher Situation wäre dieses Verhalten eine Ressource?
10. Welche Bedürfnisse könnten hinter dem Verhalten stehen?
11. Was braucht der Mensch mit diesem Bedürfnis? Was braucht er vielleicht anders als bisher?
12. Von wem braucht dieser Mensch etwas? Von wem nicht?
13. Was konkret können / werden wir als nächstes tun?

Die 9 Stufen der Konflikteskalation nach Friedrich Glasl



- nicht alle Konflikte durchlaufen auch alle Konfliktstufen → **auf jeder Stufe besteht die Möglichkeit „auszubrechen“**
- um so weiter man nach oben in den Konfliktstufen steigt, desto schwieriger wird eine Konfliktlösung im Sinne eines Kompromisses oder einer Kooperation

Konfliktlösung

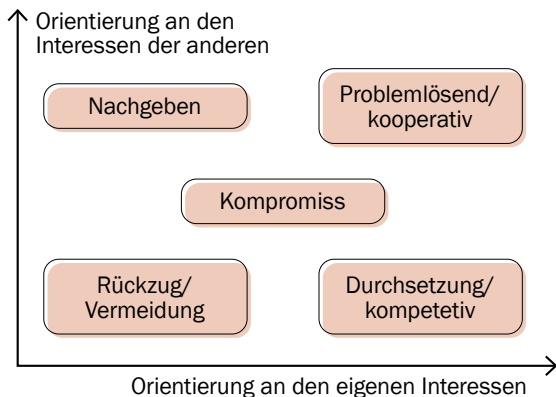
- abhängig von z.B.:
 - › dem Entwicklungsstand / Reife der am Konflikt Beteiligten
 - › der Art der Kommunikation
 - › den Interessen der Beteiligten
 - › den äußeren Rahmenbedingungen
 - › der generellen Bereitschaft der Beteiligten
 - › Stufe des Konfliktes
- viele Institutionen standardisieren den Umgang mit Konflikten, wie z.B. im Rahmen von **Beschwerdemanagements** → diese Vorgehensweise hat den Vorteil, dass es eine festgelegte Strategie gibt, die für eine möglichst schnelle Wiederherstellung einer konstruktiven Arbeitssituation sorgen kann



Mehr zum Thema
„**Beschwerdeverfahren**“
kannst du auf
S. 449 nachlesen.

→ 5 Konfliktverhaltensstile nach Karl Berkel:

- **Rückzug / Vermeidung:** Konflikte nicht wahrhaben wollen → verdrängen, vertagen, nichts hören / sehen wollen; lose-lose-Situation
- **Nachgeben:** Die Beziehung zum Gegenüber steht im Vordergrund, eigene Position im Hintergrund → unterordnen, anpassen, aushalten; win-lose-Situation
- **Kompromiss:** Akzeptable Lösung für beide Seiten, jeder kann sein Gesicht wahren; lose-lose-Situation
- **Durchsetzung:** Die stärkere Partei setzt sich auf Kosten der anderen Partei durch → Aggression, Kampf, Verteidigung, Macht; win-lose-Situation
- **Problemlösend:** Verständnisvoller, respektvoller Austausch, Kooperation, beide Parteien ziehen Gewinn aus der Situation → positive Veränderung; win-win-Situation



→ 6 Phasen der kooperativen Konfliktlösung:

- | |
|---|
| 1. Benennung des Konflikts / des gemeinsamen Anliegens: Um was bzw. um welchen Konflikt geht es? Welches Anliegen haben die Beteiligten? |
| 2. Beschreibung des IST-Zustands: Genaue Beschreibung des Problems, keine Wertung; alle sollten sich hierüber einig sein |
| 3. Standpunkte aller Beteiligten anhören: Alle Beteiligten dürfen ihre Sichtweise(n) schildern, die anderen hören aufmerksam zu und unterbrechen nicht |
| 4. Bearbeitung des Konflikts: Mögliche Vorgehensweisen und Alternativen benennen, einen möglichen Lösungsweg auswählen und erarbeiten |
| 5. Klärung offener Fragen: Offene Fragen / Unklarheiten klären, jeder sollte die Möglichkeit haben, nochmal zu Wort zu kommen |
| 6. Abschluss: Verbindlichkeit des zuvor besprochenen Lösungswegs betonen, ggf. schriftlich festhalten (alle unterschreiben) |
- vor einem solchen Gespräch ist es sinnvoll, sich zu **vergewissern**, ob der Konfliktpartner überhaupt **bereit ist**, über den **Konflikt zu sprechen** → z.B.: *„Ich möchte mit dir über die Situation von gestern sprechen. Passt es dir heute nach dem Feierabend?“*

→ Fördernde und störende Gesprächsfaktoren:

Fördernde Gesprächsfaktoren	Störende Gesprächsfaktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Umschreiben, mit eigenen Worten wiederholen • Zusammenfassen • Klären, auf den Punkt bringen • einschränkende Wiederholung („<i>Ich spiele nie wieder mit Tim</i>“ → „<i>Du willst jetzt nicht mit Tim spielen</i>“) • übertreibende Bestätigung („<i>Ich spiele nie wieder mit Tim</i>“ → „<i>Ok, du spielst nie wieder mit Tim, auch nicht im Garten und und im Spätdienst</i>“) • Nachfragen (≠ Ausfragen) • Weiterführen, Denkanstoß geben • Wünsche herausarbeiten • Gefühle ansprechen 	<ul style="list-style-type: none"> • Befehlen • Überreden • Warnen, drohen • Vorwürfe machen • Bewerten • Herunterspielen • nicht ernst nehmen, ironisieren, verspotten • Lebensweisheiten zum Besten geben • nur von sich reden • Ursachen aufzeigen / Hintergründe deuten • Ausfragen • Vorschläge / Lösungen anbieten (außer es wird explizit danach gefragt)

→ Gesprächstechniken in / für schwierige(n) Gespräche(n):

- wir sagen zu oft, was wir nicht wollen und nicht, was wir wollen → „Sie wollen nicht (...), **sondern?**“
 - **„immer“** in Verbindung mit einem Verhalten ist kritisch, denn es verfestigt das Problem weiter → Fokus auf: **„Wann ist es anders?“**; nach dem Unterschied fragen, denn jedes Verhalten macht unter bestimmten Bedingungen Sinn
 - **„noch nicht“** verflüssigt starre Statements → Haltung: „Probleme sind noch nicht gefundene Lösungen“
 - statt Tipps, Ratschläge geben lieber sagen: **„Angenommen, Sie würden ...“** → den Gesprächspartner in die eigene Lösungsvision lenken
 - VW-Regel: Statt **V**orwürfe **W**ünsche formulieren → Vorwürfe gehen in die Vergangenheit und generalisieren die Zukunft; Wünsche richten sich an die Lösung
-
-
-

→ Konflikte unter Kindern begleiten:

- Kinder müssen **Problemlösungsverhalten** und damit Konfliktfähigkeit erst **erlernen** → pFs müssen den **Rahmen dafür schaffen**
- generell: Kinder/Jgdl. entsprechend ihrem Alter / Entwicklungsstand in die **Konfliktlösung mit-einbeziehen** → die **Verantwortung für d. Lösung sollte möglichst bei den Kindern/Jgdl. liegen**
- **Ziel** des päd. Handelns in Konfliktsituationen zwischen Kindern/Jgdl.: **Kooperation zwischen den Beteiligten**
- **Rolle** der pF in Konfliktsituationen: **Begleiter, Unterstützer, Moderator, Streitschlichter** → selbst **Vorbild sein**, d.h. aktives Zuhören, nicht unterbrechen, Konflikte nicht durch Strafe oder Machtausübung lösen, **keine Partei ergreifen**
- je jünger die Kinder, umso wichtiger ist es, die **Dinge beim Namen zu nennen** → *„Wenn ich euch zuhöre, merke ich, dass es wirklich nicht einfach ist einen Zoo und einen Bauernhof zu bauen, wenn nur eine Kuh und ein Pferd da sind. Das ist ein kniffliges Problem, das zu lösen ist.“*
- die Kinder und deren Streit **ernst nehmen; Gefühle zulassen**, sie damit **annehmen / trösten** → *„Ich glaube es gibt da ein Problem, denn ihr streitet miteinander und habt aufgehört zu spielen.“*
- **jedem Kind zuhören / Aufmerksamkeit schenken** → *„Mich würde interessieren, wie du das siehst ... und dann der andere.“*



Tipp: „Konflikte bei Kita-Kindern: Die schnelle Hilfe!“ ist ein tolles Buch, um das Thema zu vertiefen.



- wenn Kinder/Jgdl. einen **um Hilfe bitten**: Abklären, was die Kinder/Jgdl. von einem **erwarten**, was man tun soll und wie man helfen kann
- **gemeinsam mit den Kindern/Jgdl. überlegen**: Welche Alternativen bzw. Lösungsmöglichkeiten gibt es, welche Ideen haben die Kinder/Jgdl.? Welche Lösungen wurden schon ausprobiert → wenn die **Kinder selbst keine Ideen finden**, dann **Lösungsmöglichkeiten vorschlagen**; bei **Jgdl.** eher über **gezielte Fragen** (z.B. „*In welchen Situationen hat es denn schon mal gut geklappt?*“, „*Was war in diesen Situationen anders als jetzt?*“ etc.) **zu eigenen Lösungsideen anregen**
- gemeinsam mit allen Beteiligten die **aktuell beste Lösung auswählen, konkrete Umsetzung besprechen** → alle Beteiligten fragen, ob sie mit der Lösung und dem Vorgehen einverstanden sind
- Kinder/Jgdl. darin **bestärken und aufmerksam machen**, dass sie es schaffen, eigene Lösungen für Konflikte zu finden

Tip: Auf folgender Internetseite kannst du dir eine **kostenlose Broschüre** zum Thema „**Konfliktlösungen in Bilderbüchern für Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter**“ herunterladen. Die Broschüre wurde von der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. herausgegeben. Sie enthält eine Sammlung an Bilderbüchern, die Aspekte konstruktiver Konfliktlösungen für Kinder thematisieren und daher als empfehlenswert für die pädagogische Praxis anzusehen sind.



Das Beschwerde- oder Konfliktgespräch

- Konflikte gehören zur Kommunikation in Beziehungen dazu; lassen sich oft nicht vermeiden
→ Aufgabe der pF = **Konflikte erkennen + Lösung anstreben**
- Beschwerden + Konflikte als **Chance** sehen → ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit versch. Perspektiven / Bedürfnissen, wodurch das **gegenseitige Verständnis** gefördert werden kann; die Zusammenarbeit kann reflektiert + verbessert + das **Vertrauen** gestärkt werden
- sollten immer in einem **geschützten** Rahmen, d.h. nicht in Tür - und - Angelsituationen / am Telefon stattfinden; besonders wichtig = **aktives Zuhören**

Orientierungshilfe für Beschwerde- oder Konfliktgespräche mit Eltern

Vorbereitung

- Wer nimmt am Gespräch teil? Was soll angesprochen werden?
- Wann ist das Gespräch für alle Beteiligten gelungen?
- Was ist das eigene Ziel; was könnten sich die Eltern wünschen?
- Welche Vorerfahrungen bzgl. der Zusammenarbeit mit den Eltern gibt es?
- Mit welchen Gefühlen schaue ich auf das Gespräch?
- Mit welcher Haltung möchte ich den Eltern begegnen (Respekt und Wertschätzung, Vorurteilsbewusstsein, Dialogbereitschaft etc.)? → Wie kann ich diese Haltung zum Ausdruck bringen?

Atmosphäre / Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Raumes • Begrüßung und Benennung des Anlasses bzw. Themas → Vergewisserung, ob der Anlass bzw. das Thema von den Eltern geteilt werden • den Eltern die Möglichkeit geben, „Dampf abzulassen“
Die eigene Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> • den Konflikthanlass aus der eigenen Perspektive und dem subjektiven Wahrnehmen / Erleben schildern → ICH - Botschaften
Die elterliche Perspektive	<ul style="list-style-type: none"> • mit offenen (W-) Fragen die Eltern dazu anregen, ihre Sichtweise zu schildern → z.B.: Was wurde wahrgenommen? Wie wurde etwas erlebt? Folgen? etc. • die Gefühlslage der Eltern anerkennen und dies verbalisieren, um zu zeigen, dass man sie verstanden hat
Gemeinsame Lösungssuche	<ul style="list-style-type: none"> • Wie können wir das in Zukunft lösen? • Wie können wir vermeiden, dass wir noch einmal in so einen Konflikt geraten? • Gemeinsamkeiten herausstellen
Vereinbarungen treffen	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisse festhalten, ggf. Zeitplan für die nächsten Schritte festlegen
Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> • die Ergebnisse nachwirken lassen; würdigen, dass man sich einigen konnte • Dank an alle Beteiligten und Verabschiedung

Quelle: Roth, X. (2022), *Handbuch Zusammenarbeit mit Eltern*, S. 234 f.

- bei **eskalierenden** oder **nicht lösbaren Konflikten** empfiehlt sich das **Hinzuziehen von externen Vermittlern**, z.B. die Fachberatung der Einrichtung, ein/e Supervisor/in etc. → sich Hilfe von Dritten zu holen ist keinesfalls ein Zeichen von Schwäche, sondern zeugt von **Professionalität**
- betrifft der Konflikt nicht nur eine einzelne Familie, sondern eine **Gruppe von Eltern**, dann sollte die Leitung **auch den Träger der Einrichtung informieren**

Wie kann ich damit umgehen, wenn Eltern mich kritisieren?

- Kritik **nicht persönlich nehmen**; nicht sofort in eine Verteidigungshaltung gehen
- **Interesse und Verständnis** für die Sichtweise der Eltern zeigen
- einen **Perspektivwechsel** vornehmen: Was würde ich denken, wenn ich an Stelle der Eltern wäre? Wie würde ich reagieren? Was würde ich sagen? etc.
- **Nachfragen**: „Habe ich Sie richtig verstanden, dass...?“ oder „Können Sie mir das noch einmal genauer erklären, damit ich Sie richtig verstehe?“ etc.
- **Selbstreflexion**: Ist die Kritik berechtigt? Gibt es Verbesserungspotential?
- **Kooperationsbereitschaft zeigen** und sich um eine konstruktive Lösungsfindung bemühen → das Ziel der „Partnerschaft“ im Auge behalten



Mehr zum Thema „**Kommunikation und Gesprächsführung**“ sowie „**Konflikte und Konfliktbewältigung im Alltag**“ findest du auf S. 161 bzw. S. 197.

Du möchtest auf dem Laufenden bleiben und dich mit uns vernetzen? Dann folge uns auf **Instagram @erzieher_pruefung**. Dort posten wir regelmäßig **Tipps, Tricks und hilfreiche Beiträge** rund um deine Ausbildung und das Themenfeld der Pädagogik.



erzprf.de/sho

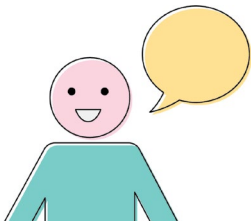


Weitere Materialien, Probeklausuren zum Üben sowie einen **Bewerbungsleitfaden**, speziell für pädagogische Fachkräfte und für deinen perfekten Start ins Berufsleben, findest du in unserem **Shop**. Schau dich gerne dort um.

Eine Übersicht empfehlenswerter **Fachliteratur und Bücher für die Praxis** - von uns für dich zusammengestellt und thematisch gegliedert - findest du hier.



erzprf.de/kdo

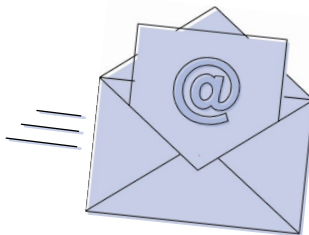


Dir gefallen diese Lernkarten und sie haben dir geholfen? Lass uns gerne dein **Feedback** da – wir sowie andere Auszubildende freuen uns riesig über deine **ehrliche Bewertung auf unserer Website**, deine **Direktnachricht auf Instagram** oder eine **Verlinkung in deiner Story**.



Sind **Fragen offen geblieben** oder können wir dir anderweitig weiterhelfen? Du kannst uns jederzeit per Instagram [@erzieher_pruefung](https://www.instagram.com/erzieher_pruefung) oder per E-Mail über kontakt@erzieher-pruefung.de kontaktieren. Wir freuen uns auf deine Nachricht!

Wir wünschen dir viel Spaß mit diesem Set und viel Erfolg für alle kommenden Aufgaben!



Quellenangabe: Eine Auflistung aller für die Erstellung dieser Lernkarten genutzten Quellen kannst du dir hier herunterladen. Suchst du Literatur für deine Facharbeit oder möchtest dich tiefer einlesen? Dann schau hier gerne vorbei.



[erzprf.de/que](https://www.erzprf.de/que)